

Reise durch Spanien

Freitag, 29. April bis Samstag 7. Mai 2011

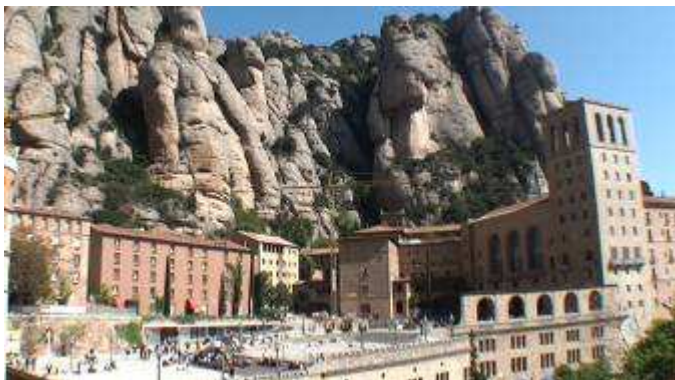
Die alljährliche Reise des „Verbandes betrieblicher Führungskräfte“ – Werkmeister und Techniker - startete diesmal voll durch. Unseren Reiseleiter Jan VAN DER BRUGGE hatten wir an Bord und nach der Landung in Barcelona ging es gleich zum Betriebsgelände der Autoherstellfirma „SEAT“.

Dort wurden wir nach kurzer Wartezeit von Susanna begrüßt. Fotografieren und Filmen strengstens verboten waren ihre einleitenden Worte, bevor sie mit der Führung begann.

Die Autoindustrie ist neben Stahl und Schiffswerften der größte Industriezweig. Mit zwei Millionen erzeugter Autos liegt Spanien an 8. Stelle in Europa. **Seat** ist ein 1950 gegründetes Unternehmen, gehört seit 1986 zum deutschen Volkswagen-Konzern und ist der einzige spanische Personenwagenhersteller. Der Firmensitz befindet sich in Martorell, rund 35 km von Barcelona entfernt. Das Betriebsgelände umfaßt 4000 km² und beschäftigt 13.000 Leute, wovon 6.500 in der Produktion beschäftigt sind, davon 2000 Frauen.

Als wir die Produktionshallen betraten, waren sie mehr oder weniger menschenleer. Dafür rotierten die Arme der Schweißroboter, die punktgenau ihre Arbeit erledigen und auch die Elektroden automatisch reinigen. Eine Laserschweißanlage zum Verschweißen der Dächer vollendete die Rohfertigung eines Seat. Der Anblick dieser Roboterstraße war nicht nur für die Techniker faszinierend. Die Hauptaufgabe der Beschäftigten liegt in der dauernden Qualitätskontrolle und der sofortigen Behebung von Mängeln bei den Maschinen. Susanna erklärte uns, daß die Produktion eines Autos mit einem Strichcode beginnt, auf dem Type, links- oder rechtsgesteuert, Automatik, Innenausstattung, Lackierung usw. programmiert sind. Es dauert im Schnitt 24 Stunden, bis ein Auto fertig gestellt ist, wobei es sich nur um vorbestellte Wagen handelt. Demnächst wird auch ein neuer Audi (Q 3) in Barcelona gefertigt werden. Da am 29.4. die Hochzeit von William und Kate in London stattfand, zeigte uns Susanna eine „Hochzeit“ bei Seat: Chassis und Fahrgestell wurden punktgenau miteinander verbunden !

Nach dieser überaus beeindruckenden Werksführung und einer kurzen Rundfahrt durch Barcelona kamen wir ins Hotel Rafael Diagonal, wo wir unser für 20 Uhr 30 geplantes Abendessen mit Verspätung bekamen, da man uns anscheinend noch nicht erwartet hatte.



Der Samstag stand mit Sonnenschein im Zeichen der Kultur und führte uns nach Montserrat (katalanisch für „gesägter Berg“), einem Sandsteingebirge, das sich jäh, 1200 Meter hoch, aus dem hügeligen Hinterland der katalanischen Hauptstadt Barcelona erhebt. Mit der Zahnradbahn ging es zum Benediktinerkloster Santa Maria, das

durch die aus dem 12. Jahrhundert stammende Marienstatue „Unsere liebe Frau von Montserrat“ (Schutzpatronin von Katalonien), durch ihre Verfärbung „Die Braune“ genannt, zu einem Wallfahrtsort gemacht. Darüber hinaus haben auch der Knabenchor und die Bibliothek mit über 200.000 Bänden sowie die bizarren Gesteinsverformungen des

Segimentgesteins dazu geführt, dass es sich um ein total touristisch aufgeschlossenes Gebiet handelt und das Gebiet um Montserrat zu den dichtest besiedelten gehört.

Im Gegensatz dazu befinden sich das Zisterzienserkloster in Poblet und Poblet selbst wie in einem Dornröschenschlaf. Das majestätische Kloster ist sehr beeindruckend und die Gegend für ihre guten Weine und Sekte bekannt. Die Firma Freixenet ist eine der bekanntesten davon. Unser Führer in Poblet erzählte uns, dass natürlich auch die Römer in Spanien nicht nur baulich ihre Spuren hinterlassen hatten, sondern auch im Familienrecht. Das Erbe bleibt in der Familie, das älteste Kind bekam alles, dadurch blieb der Landbesitz erhalten, die anderen mussten schauen, wo sie unterkamen.

Wir erfuhren auch, was „Castellers“ sind. Castellers errichten Menschenpyramiden und treten damit untereinander in Wettstreit. Ihr Wahlspruch lautet, entsprechend der erforderlichen Eigenschaften »força, equilibri, valor i seny« (»Kraft, Gleichgewicht, Mut und Geist«). Im November 2010 wurde diese eigenwillige Tradition ins UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen. In Barcelona, im nahe gelegenen Vilafranca, und auch auf den balearischen Inseln treffen sich auf Volksfesten Männer und Frauen in gleichfarbigen Hemden und mit schwarzen Bauchbinden. Sie errichten bis zu 20 m hohe Türme aus Leibern, die das Publikum staunen lassen. Den Abend ließen wir wieder in unserem Hotel ausklingen, das diesmal schon darauf eingestellt war, daß die Österreicher kommen.



Sonntags starteten wir mit einer Stadtrundfahrt durch Barcelona, die mit dem olympischen Dorf begann (Olympiade 1992) und uns weiter zu Gaudis Sagrada Familia führte. Diese Kathedrale muß man ja nicht beschreiben – man muß sie gesehen haben. Am 7. November 2010 weihte Papst Benedikt XVI. die Kirche, dadurch wurde sie innen fertiggestellt und steht auf der Liste des Weltkulturerbes.

Weiter ging es zum "Hospital de la Santa Creu", das 1401 durch die Zusammenlegung von sechs kleineren Häusern entstand. Im 19. Jahrhundert war durch das Wachstum der Stadt und den wachsenden medizinischen Anforderungen ein Neubau nötig. Dem Architekten Lluís Domènech i Montaner gelang mit dem Bau des Gebäude von 1902 bis 1912 das Meisterstück, ein besonderes, humanes und in keinster Weise steril wirkendes Krankenhaus zu bauen und trotzdem die höchsten medizinischen Standards zu erreichen. Das Krankenhaus nimmt einen ganzen Block ein, die fast 30 Gebäude liegen in einer Parkanlage. Die verschiedensten Pavillons sind unterirdisch miteinander verbunden.

Im Park Güell konnten wir bei einem Spaziergang Gaudi auf Schritt und Tritt erleben. Weiter ging es zum Schiffahrtsmuseum, das leider wegen Umbauarbeiten nur in kleinem Rahmen zu besichtigen war. Trotzdem gewannen wir einen Eindruck über die Seefahrt.

Nicht nur die Seefahrt ist in Spanien wichtig, sondern auch der Stierkampf. Da wir uns ja in Katalonien befanden, das keine typische Region für Stierkämpfe ist, gibt es hier ab 2012 keine Stierkämpfe mehr.

Dann waren wir schon gespannt auf die Hafenseilbahn, die vom Montjuic über das Meer zum Hafen führt. Leider wurden wir da enttäuscht, denn wir fuhren mit der neuen Seilbahn, stiegen oben aus und fuhren mit dem Bus wieder hinunter. Aber wie gesagt – wenn einer eine Reise tutWir flanierten dann trotzdem über die berühmten Ramblas, ließen uns von Straßenkünstlern unterhalten und genossen das Flair von Barcelona.

Zaragoza war das nächste Ziel, das wir anpeilten. Beim Aljaferia Palast wurden wir von Karin empfangen, einer Deutschen, die wir natürlich perfekt verstanden. Dieser Burg-Palast wurde im elften Jahrhundert gebaut. Er war die Residenz der christlichen Könige, seit 1485 wurde der Palast auch die Heimat des Tribunal der Inquisition, einschließlich der Gefängnisse. Man erzählt sich, dass Königin Isabella das Schachspiel erfunden haben soll und die Gefangenen mußten es spielen.



Das Wahrzeichen Saragossas ist die Basílica del Pilar, eine der wichtigsten Barockkirchen Spaniens. Ihr Name geht auf eine Überlieferung zurück, nach der die Jungfrau Maria im Jahre 40 n. Chr. dem Apostel Jakobus dem Älteren auf einer Wolke die rosa Marmorsäule (span. Pilar) gebracht hat, damit er wieder Mut schöpfen sollte, die Menschen weiter zu Christianisieren. Diese Säule bildet heute gemeinsam mit einer Madonnen-Statuette das Hauptheiligtum der Kirche. Am 12. Oktober findet zu Ehren der „Virgen del Pilar“ ein Volksfest statt und ist auch Nationalfeiertag in Spanien. Das Hotel Husa Puerta de Zaragoza ist mit dem Hauptbahnhof integriert, und Familie Ammer konnte von ihrer Suite aus die An- und Abfahrtszeiten der Züge kontrollieren.

Burgos, welches am Jakobsweg nach Santiago de Compostela liegt und die Stadt von El Cid eigentlich Rodrigo Díaz de Vivar war ein kastilischer Ritter der zum spanischen Nationalhelden avancierte, war unser nächstes Ziel. Unsere örtliche Reiseleiterin verstanden wir diesmal nicht sehr gut, dafür konzentrierten wir uns auf die wunderbare Kathedrale. Während des Spanischen Bürgerkriegs war Burgos die Basis von General Francos nationalistischer Basis. Nach einem kurzen Gewitter in Burgos fuhren wir weiter nach Salamanca, wo wir im Bus wieder klüger wurden:

Was sind „Tappas“ – dabei handelt sich um ganz kleine Portionen und damit keine Fliegen auf das Essen kamen nahm man einen TAPPAS (= Deckel). Das Spanien nicht nur mit Essen sondern auch mit Mode kann: Zara und Mango sind spanische Fashion Ketten.

Seine Blüte erlebte Salamanca im 16. Jahrhundert. 1524 wurde der Bau von Kirche und Kloster San Esteban begonnen. Seit 1980 sind Salamanca und Würzburg Partnerstätte. 1988 wurde Salamanca zum Weltkulturerbe erklärt. Erwähnenswert ist auch das Maskottchen der Universität: ein Frosch auf einem Totenschädel an der Fassade. Auf der prachtvollen Fassade der Catedral Nueva gibt es auch ein interessantes Detail: einen Raumfahrer (hat sicher jeder fotografiert !)

Im wunderschönen Hotel Oasis Horus Salamanca ließen wir die Eindrücke unserer bisherigen Fahrt ausklingen.

Bei Sonnenschein und etwas kühlen Temperaturen ging unsere Rundreise am Mittwoch, 4.5., weiter nach Avila, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Mit einer Höhenlage von 1131 Meter ist Ávila die höchstgelegene Provinzhauptstadt Spaniens. Zusammen mit Toledo und Segovia gehört sie zu den drei historischen Metropolen in der Umgebung der spanischen Hauptstadt. Die Stadt ist seit 1985 Weltkulturerbe der UNESCO. Teresa von Avila gründete ein eigenes Kloster, das der „Unbeschuhten Karmeliterinnen“.



Weiter ging es nach Segovia. Zusammen mit Toledo und Ávila gehört sie zu den drei historischen Metropolen in der Umgebung der spanischen Hauptstadt. 1474 wurde hier Isabella zur Königin von Kastilien ausgerufen. Besonders gut erhalten ist auch ein gewaltiges, römisches Aquädukt. Andres, unser örtlicher Reiseleiter erzählte uns auch, dass Segovia im Jahr 2000 Millionen im Lotto

gewonnen und seitdem keine Geldprobleme hat.

Der Alcázar von Segovia zählt zu den bekanntesten Burgen in Spanien. Die Burg wurde auf einem schmalen Bergrücken errichtet, sodaß eine wirkliche Ringmauer nicht nötig war, da die Anlage in sich so massiv und schwer zugänglich ist. Besonders beeindruckend im Inneren des Alcázar sind die vielfältigen geschnitzten, bemalten und mit Gold verzierten Decken.

Am Abend bekamen wir im Hotel Husa Puerta de Segovia - ein Wiener Schnitzel. Dies ist deshalb so bemerkenswert, da in Spanien ca. 240.000 Stiere gezüchtet werden, die nicht nur für die Arena, sondern auch als Fleischlieferanten aufgezogen werden. Jeder erzählte uns von den tollen Steaks und daß die Spanier auch viel vom Schweinefleisch halten. Wir waren bis jetzt nur verwundert gewesen, daß es möglich ist, Fleisch so dünn zu schneiden und zu servieren.



Donnerstag, dem 5. Mai fuhren wir mit Andres weiter Richtung Madrid, nicht ohne vorher El Escorial – nach Meinung der Spanier das 8. Weltwunder – zu besichtigen. El Escorial ist ein Ort etwa 60 Kilometer nordwestlich von Madrid mit der Klosterresidenz San Lorenzo, die im 16. Jh. von Philipp II. von Spanien errichtet wurde. Dazu gehören auch eine Kirche, ein Kloster, eine Schule und eine berühmte Bibliothek.

Der Gebäudekomplex mißt im Grundriß 207 Meter × 162 Meter, hat bis zu 150 Meter lange Gänge und wurde im 16. Jh. erbaut. Philipps Absicht war es, den Wünschen seines Vaters, Kaisers Karl V., Folge zu leisten und einen königlichen Begräbnispalast zu errichten. Neben der Größe des Bauwerks, der umfangreichen Bibliothek und sonstiger Kunstschätze

beeindrucken die Pantheons der Könige und Königinnen aus Marmor, Bronze und Gold und die der Infanten und Infantinnen aus weißem Carrara-Marmor wohl am meisten.

Bevor wir noch alles in uns verarbeitet hatten, ging es bereits bei Sonnenschein weiter nach Madrid, mit 640 m über dem Meeresspiegel die höchste Hauptstadt Europas. Mit 4,3 Millionen Einwohnern auf 8.000 km² ist Madrid auch die 2. Stadt nach Tokio mit den meisten Bäumen und wohl auch eine der grünsten Städte mit 1.700 km² Parkanlagen. Während die Katalanen (Barcelona) und Basken keine Spanier sind, so meinen die Patrioten, ist Madrid „voll spanisch“.

Nachdem wir im Rafael Ventas Quartier bezogen hatten, konnte jeder noch auf eigene Faust Madrid mit der U-Bahn erkunden, in das Kaufhaus El Corte Inglés gehen, sich in ein Cafe auf der Plaza Mayor setzen oder ganz einfach bummeln und Madrid auf sich wirken lassen. Das



Abendessen bestand diesmal aus kaltem Nudelsalat, anschließend Kroketten und Teigtaschen mit undefinierbarem Inhalt gefüllt.

Am Freitag, dem letzten vollen Tag in Spanien hatten wir ein umfangreiches Programm: Toledo, den Königspalast und am Abend den Besuch einer Flamencoshow.

Auf der Fahrt nach Toledo fuhren wir durch einen 10 km langen Tunnel unter Madrid durch. Außerhalb der Stadt sahen wir viele unbewohnte Siedlungen und Andres erklärte uns, dass die Wirtschaftskrise in Spanien auch dadurch zustande kam, daß Spekulanten viel zu viele Wohnungen und Häuser bauten, die nie verkauft werden konnten.

Die Altstadt von Toledo mit der Kathedrale Santa María aus dem 13. bis 15. Jahrhundert und dem Alcázar sind sehenswert, so wie auch zwei der ganz selten erhaltenen mittelalterlichen Synagogen, El Tránsito und Santa María la Blanca. Bei der Besichtigung des Alcázar und der riesigen Kathedrale stellten sich bei manchen schon etwas Ermüdungserscheinungen ein. Es gab so eine Fülle an Eindrücken,



architektonischen Schönheiten und Sehenswertem, dass man nicht wusste, wo man zuerst hinschauen soll. Auch der Besuch der Synagoge El Tránsito war äußerst beeindruckend. Das Gebäude stammt aus dem 14. Jahrhundert. Sie wird von schönen geometrischen und floralen

Motiven sowie arabischen und hebräischen Inschriften geziert.



Nach einer kurzen Mittagspause ging es zurück nach Madrid, wo wir den barocken Königspalast besichtigten. Der Palacio Real liegt inmitten der spanischen Hauptstadt und entstand im 18. Jahrhundert. Zuvor stand an der Stelle des Königspalastes ein spanisches Burgschloss, welches durch ein Feuer 1734 zerstört wurde. Bewohnt wurde der Prachtbau

erstmalig ab 1714 von Karl III.

Juan Bautista Sachetti, Sohn des italienischen Architekten Filippo Juvarra, erbaute zusammen mit Francisco de Sabatini von 1734 bis 1764 die dreiflügelige Anlage mit ihrer 500 Meter langen Seitenfassade und den rund 3000 Räumen und Sälen. Heute wird der Palast, zu dem ein wunderschöner Schloßpark gehört, ausschließlich für Staatsempfänge, Bankette und Touristenführungen benutzt.

Zu den wichtigsten prunkvollen Zimmern gehören der Thronsaal, die Schlosskapelle, die Spiegelgalerie, der Hellebardensaal und das mächtige Treppenhaus. Nach der Besichtigung waren wir uns einig – alles wunderschön, aber wir verstehen, dass das Königspaar hier nicht mehr wohnt.



Die Flamenco Show der „Las Carboneras“ im Tablao Flamenco Restaurant war ein fulminanter Abschluss des Abends. Es gab spanisches Gulasch und eine mitreißende Show, bei der die Künstler in normaler Kleidung auftraten und wirklich ihr Bestes gaben – super !

Unser letzter Tag in Madrid zeigte uns was der Spruch – „Wenn Englein reisen“ bedeutet. Es gab ein Gewitter und alle Schleusen des Himmels hatten sich geöffnet. Einige Mutige besuchten noch den Prado, andere erwarben noch einige Souvenirs, manche machten es sich bei einem Bier noch im Hotel gemütlich.

Dann ging's ab zum Flughafen. Dort konnten wir wegen eines Logistikausfalls durch das Unwetter erst mit zwei Stunden Verspätung starten. Da wir über München flogen und wir unsere Anschlußflüge nach Wien bzw. Klagenfurt erreichen wollten, waren wir etwas unrund.



In München klappte aber alles vorzüglich. Wir wurden mit Bussen direkt zu unseren Anschlußflügen gebracht und landeten fast pünktlich. Das Gepäck kam für die Wiener leider nicht mit, wurde uns aber allen am Sonntag zugestellt, so verlief auch

der letzte Punkt unserer eindrucksvollen Reise positiv und wir freuen uns schon auf die Fahrt im nächsten Jahr.

Renate Pregesbauer